Zeitschrift: Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz

Herausgeber: Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde

Band: 78 (2004)

Artikel: Säckingen - Mekka der Pyrogenforschung

Autor: Fasolin, Werner

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-747226

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Säckingen – Mekka der Pyrogenforschung

Das Dr.-A.-Wander-Institut in Säckingen 1947–1956

Werner Fasolin

In Montreux am Genfersee ist am 14. September 2004 mit Prof. Dr. Dr. h. c. Otto Westphal ein weltweit anerkannter Forscher im Bereich der Immunchemie und -biologie verstorben. Welch grosse Bedeutung das Wirken Westphals und seines Teams in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg für Säckingen, die Hochrheingegend und weit darüber hinaus hatte, kann hier nicht abschliessend behandelt, soll aber doch in einem kurzen Beitrag skizziert werden. Der Inhalt basiert auf Unterlagen aus dem Familienarchiv, die uns freundlicherweise von Otto Westphals Sohn Nikolaus von Gayling-Westphal zur Verfügung gestellt wurden.[1] Wir beschränken uns auf Aspekte von Entstehung und Betrieb des Instituts. Die wissenschaftlichen Leistungen der Grundlagenforscher werden nur am Rande erwähnt.

Den meisten Bewohnern der Stadt und der Region war seinerzeit das Dr.-A.-Wander-Institut unbekannt, wie die «Badische Zeitung» an Silvester 1956 schrieb: *Mit der gleichen Stille, mit der es 1946 gegründet, nach der Währungsreform aufgebaut wurde und mit der gleichen Stille, mit der es ein Jahrzehnt in der Trompeterstadt gewirkt hat, hat vor wenigen Wochen das Forschungs-Institut der Dr. A. Wander GmbH. an der Schillerstraße die Stadt wieder verlassen. Ein sehr beschränkter Kreis von Säckingern nur war sich der Bedeutung dieses wissenschaftlichen Forschungszentrums, das den Namen der Stadt weit über die Grenzen Deutschlands hinaus getragen hat, bewußt, ja es dürfte viele Säckinger gegeben haben, denen die Existenz dieses Institutes überhaupt nicht bekannt war* [...].

Alles begann am Institut für Biochemie der Universität Göttingen

1942 wurde Otto Westphal als Dozent für Chemie und Biochemie an die Universität Göttingen berufen, wo er Medizin- und Biologiestudenten in Chemie unterrichtete und daneben interessierte Studenten in das Gebiet der Immunchemie einführte. Zu jener Zeit waren an den Kriegsfronten gegen 40'000 Ärzte gefallen, so dass jene, die Medizin studieren wollten, aus dem Militärdienst entlassen wurden, um an die Universitäten zurückzukehren. Westphal führte neben seiner Lehrtätigkeit das biochemische Institut der Universität, an dem seit 1942 als Forscher Botho Kickhöfen und später der Chemiker Otto Lüderitz mitarbeiteten. Weil die Forschungsarbeiten an Bakterien zur Gewinnung von Impfstoffen als kriegswichtig galten, blieb den jungen Wissenschaftern 1944 der gnadenlos vollzogene Wiedereinzug an die Front erspart.

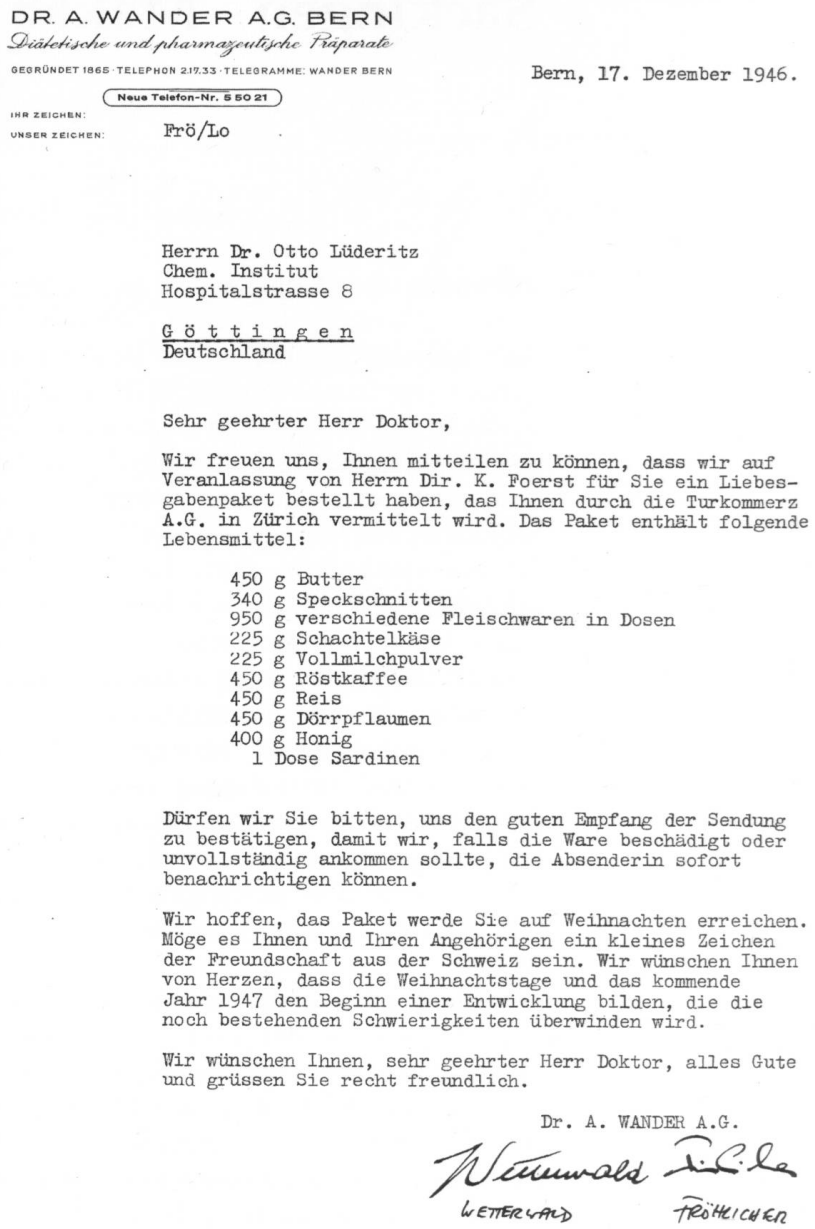
Am Göttinger Institut für Hygiene unter Professor F. Schütz wurde damals fieberhaft an einem Impfstoff gegen Fleckfieber gearbeitet, weil diese Seuche an der Ostfront grassierte. Die bisher wirksamen Sera konnten nur in geringen Mengen gewonnen werden. Westphal griff den Vorschlag von Schütz auf, Proteus OX 19 als Basis für einen wirksamen Impfstoff zu verwenden. Bei

dieser Arbeit, der Extraktion von Lipopolysacchariden von der Oberfläche von Bakterien, geriet etwas von dem Stoff in die Luft und wurde von einem Mitarbeiter eingeatmet. Am Abend hatte er 42 Grad Fieber und man befürchtete das Schlimmste. Zwei Tage später fühlte er sich wieder pudelwohl. Dieser Zwischenfall führte zur Entdeckung bakterieller Pyrogene (fiebererzeugender Stoffe). An den Kliniken Deutschlands war künstliches Fieber immer noch eine wichtige Heilmethode bei Infektionen. Darum hatten die Wissenschafter vor, auf der Basis ihrer Entdeckungen weiter zu forschen. Dabei lauteten die zentralen Fragen: Was machen Bakterien in unserem Körper? Welches sind die Reizstoffe, die bei einer Infektion durch Bakterien Reaktionen wie Fieber auslösen? Welches sind die chemischen Strukturen dieser Stoffe? Wie können solche Stoffe gewonnen werden, um sie als Impfstoffe gegen Infektionen zu verwenden?

Harter Neubeginn nach Kriegsende

Als aber dann der Krieg zu Ende war, wurde die wissenschaftliche Forschung für Jahre sehr erschwert. Es fehlte an allem: Energie, Chemikalien, Einrichtungen. Fast alle Forschungslaboratorien des Landes waren zerstört oder unbrauchbar, und in Göttingen gab es nicht viel mehr zu tun als sich um das Überleben zu kümmern.

Über diese Schwierigkeiten nach dem Krieg erzählte Westphal einmal die Anekdote von zwei berühmten Professoren der Göttinger philosophischen Fakultät, die sich eines Tages auf der Hauptstrasse eine lautstarke Auseinandersetzung um einen Haufen Pferdeäpfel lieferten. Jeder beanspruchte den gefundenen Mist für seinen Nachkriegs-Gemüsegarten für sich allein. Die Naturwissenschafter hingegen nutzten ihr Wissen, um selbst nichtige Abfallmaterialien in wertvolle Stoffe umzuwandeln, etwa Gäransätze in Alkohol. So wurde zum Beispiel Kümmelschnaps – natürlich illegal destilliert –, der für eine Bauernhochzeit dringend benötigt wurde, gegen ein halbes, offiziell nicht existierendes Kalb einer Zwil-



DR. A. WANDER A.G. BERN
Diätetische und pharmazeutische Präparate
GEGRÜNDET 1865 · TELEPHON 2.17.33 · TELEGRAMME: WANDER BERN
Neue Telefon-Nr. 5 50 21

Bern, 17. Dezember 1946.

IHR ZEICHEN:
UNSER ZEICHEN: Frö/Lo

Herrn Dr. Otto Lüderitz
Chem. Institut
Hospitalstrasse 8

Göttingen
Deutschland

Sehr geehrter Herr Doktor,

Wir freuen uns, Ihnen mitteilen zu können, dass wir auf Veranlassung von Herrn Dir. K. Foerst für Sie ein Liebesgabenpaket bestellt haben, das Ihnen durch die Turkommerz A.G. in Zürich vermittelt wird. Das Paket enthält folgende Lebensmittel:

450 g Butter
340 g Speckschnitten
950 g verschiedene Fleischwaren in Dosen
225 g Schachtelkäse
225 g Vollmilchpulver
450 g Röstkaffee
450 g Reis
450 g Dörrpflaumen
400 g Honig
1 Dose Sardinen

Dürfen wir Sie bitten, uns den guten Empfang der Sendung zu bestätigen, damit wir, falls die Ware beschädigt oder unvollständig ankommen sollte, die Absenderin sofort benachrichtigen können.

Wir hoffen, das Paket werde Sie auf Weihnachten erreichen. Möge es Ihnen und Ihren Angehörigen ein kleines Zeichen der Freundschaft aus der Schweiz sein. Wir wünschen Ihnen von Herzen, dass die Weihnachtstage und das kommende Jahr 1947 den Beginn einer Entwicklung bilden, die die noch bestehenden Schwierigkeiten überwinden wird.

Wir wünschen Ihnen, sehr geehrter Herr Doktor, alles Gute und grüssen Sie recht freundlich.

Dr. A. WANDER A.G.

Wetterwald Fröhlicher

Abb. 1
Die Firma Dr. A. Wander in Bern sandte Dr. O. Lüderitz in Göttingen ein Lebensmittelpacket. (Privatbesitz O. Lüderitz)

CHEMISCHE WERKE ALBERT
WERK SÄCKINGEN

FERNSPRECHER: 579 · TELEGRAMMADRESSE: ALBERTWERKE SÄCKINGEN
REICHSBANKGIRO: WIESBADEN-BIEBRICH 458/82 · POSTSCHECK: FRANKF./M. 5447 · WELTCODES

Herrn
Dr. Otto Lüderitz

(20) Göttingen / Hann.
Hospitalstr. 8

IHR ZEICHEN	IHRE NACHRICHT VOM	UNSER ZEICHEN	TAG
		Bl/im	23. Apr. 1947

Betr.: Zuzugsgenehmigung

Sehr geehrter Herr Doktor,

wir übersenden Ihnen beiliegend zwei für die hiesige Zone vorgeschriebenen politischen Fragebogen und bitten, diese auszufüllen und uns umgehend ein Exemplar zurückzureichen. Diese Unterlage, die zweckmässigerweise - sofern vorhanden - durch bereits ergangene Denazifizierungsbescheide ergänzt werden kann, benötigen wir für den in nächster Zeit einzureichenden Antrag auf Zuzugsgenehmigung nach Säckingen.

Da diese Angelegenheit an sich einen längeren bürokratischen Weg erfordert, beschaffen wir zur Überbrückung zunächst eine sog. vorläufige Aufenthaltsbescheinigung.

Für möglichst schnelle Übermittlung der erbetenen Unterlagen wären wir Ihnen sehr verbunden und begrüssen Sie inzwischen

mit vorzüglicher Hochachtung
CHEMISCHE WERKE ALBERT
WERK SÄCKINGEN

Anlage

K/0994

Abb. 2
Die Albert-Werke Säckingen regelten im Frühjahr 1947 die Übersiedlung der Göttinger Forscher an den Hochrhein. (Privatbesitz O. Lüderitz)

lingsgeburt eingetauscht, von der die Bauern den Behörden nur eine Einlingsgeburt gemeldet hatten. Der Warentausch vollzog sich verständlicherweise auf nächtlichen Schleichwegen. Um die alliierten Kontrollen zu täuschen, wurden die Tauschwaren in den Holzvergasertanks von Automobilen versteckt. Weil wegen der prekären Versorgungslage vermehrt Gütertransporte überfallen wurden, die Polizei aber keine Waffen tragen durfte, sprangen wieder die erfinderischen Chemiker ein. Sie stellten Tränengas her, das die Polizei erfolgreich gegen Räuber einsetzte. Ein kleiner Teil der somit vor Diebstahl geretteten Transportgüter winkte den Chemikern als Lohn. Otto Westphal stellte rückblickend fest, dass es dadurch seiner Gilde in jenen harten Zeiten doch noch recht gut ging.

Dank Dr. Georg Wander entsteht ein Forschungsinstitut

1943 wurde die pharmazeutische Abteilung der Chemischen Werke Albert in Wiesbaden vom gefährdeten Hauptsitz ins stillgelegte Werk der Seidenwarenfabrik GmbH an der Schulhausstrasse (heute Lidl) in Säckingen verlegt.[2] Es wurde von K. Foerst betrieben, dem Bruder von Wilhelm Foerst, Chefredaktor der Zeitschrift «Angewandte Chemie» und Freund Westphals. Auf der Suche nach besseren Voraussetzungen für die Weiterarbeit an den in Göttingen begonnenen Forschungsprojekten vermittelte Wilhelm Foerst. Mit dem Albert-Werk Säckingen konnte Otto Westphal eine Arbeitsgemeinschaft gründen, *an der einige freie Mitarbeiter an verschiedenen deutschen Universitäten beteiligt waren*. Doch durch die räumliche Trennung und die Schwierigkeiten durch die Zonengrenzen war die Zusammenarbeit derart erschwert, dass Otto Westphal nach einer besseren Lösung suchte. So kam es, dass Westphal und seine engsten Mitarbeiter im Laufe des Jahres 1947 beschlossen, in Säckingen Arbeitsmöglichkeiten einzurichten und auszubauen. In Säckingen waren Dr. Lüderitz und Botho Kickhöfen, kurz darauf auch Prof. Fritz Kröhnke, für einige Zeit in einem schuppenartigen Anbau der Albert-Werke tätig. Bereits zu dieser Zeit müs-

sen Kontakte zu Dr. Georg Wander von der Firma Dr. A. Wander AG Bern bestanden haben.[3]

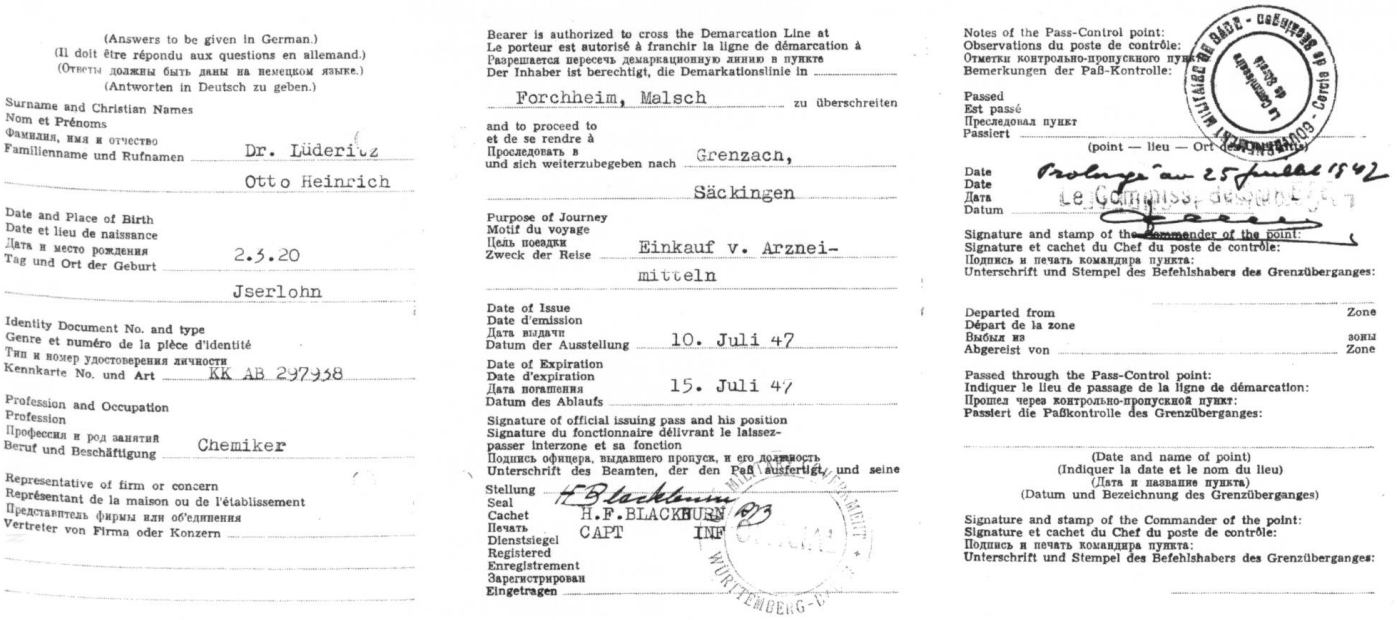
Nach Kriegsende hatten die alliierten Besatzer alle deutschen Patente als Kriegsbeute betrachtet und für ungültig erklärt. Dies bewog die Firma Dr. A. Wander AG in Bern, bekannt vor allem durch ihr diätetisches Produkt «Ovomaltine», in Deutschland ein Forschungsinstitut aufzubauen. Ein wichtiger Beweggrund für diesen Schritt dürfte gewesen sein, dass die Firma Wander Paul Ehrlichs «Salvarsan», ein bisher von der Firma Hoechst produziertes Mittel gegen Syphilis, unter der Bezeichnung «Neo-Salvarsan» herzustellen beabsichtigte. Auf der Suche nach geeigneten Forschern wurde durch Dr. Wilhelm Foerst der Firma Dr. A. Wander AG in Bern Dr. Otto Westphal empfohlen. Mit Westphal wurde Kontakt aufgenommen und ihm vorgeschlagen, mit Dr. Georg Wander zu kooperieren.[4] Die Albert-Werke boten der Dr. A. Wander AG die erwähnten Räume für Laboratorien an. Doch schon bald darauf konnte die Firma Wander an der Schillerstrasse 28 in Säckingen, im Verwaltungsgebäude der Holzspulenfabrik Meyer, mehrere Räume mieten, weil der Besitzer Ernst Meyer den Fabrikationsbetrieb stark hatte einschränken müssen.

Auf den Markt drang damals das bei der Bekämpfung von Syphilis gegenüber «Salvarsan» wesentlich wirksamere Penicillin. Otto Westphal konnte deshalb die Firma Wander überzeugen, dass im geplanten Institut anstelle der Produktion von «Neo-Salvarsan» am künstlichen Fieber weitergeforscht werden sollte, um pharmazeutische Mittel zu finden, die dieses auslösen. Das Ziel war, solche Mittel bis zur klinischen Verwendung zu entwickeln. Otto Lüderitz und Botho Kickhöfen waren die ersten, die mit Otto Westphal nach Säckingen gezogen waren. Etwas später wurde Fritz Kröhnke ans Institut engagiert, weil man davon ausging, dass er als Fachmann der organischen Chemie für die Firma Wander ebenfalls von Nutzen sein würde.

Schmieren, fälschen, schmuggeln

Weil wissenschaftliche Forschung in der Regel keine politischen Grenzen kennt, war es nach dem Krieg besonders schwierig, dem Forscherdrang den nötigen Freiraum zu geben. Mit List, Hartnäckigkeit und oft auch etwas Glück musste die räumliche Einengung überwunden werden. Als Dr. Georg Wander, der Initiator des Säckinger Instituts, mit zwei Begleitern erstmals nach Säckingen reisen wollte, um mit den zukünftigen neuen Mitarbeitern persönlich zu sprechen, war dies wegen der hermetisch geschlossenen Landesgrenze nur mit genügend Phantasie möglich. Ein Schweizer Grenzbeamter wurde mit 100 Franken bestochen, um ein Schlupfloch auszukundschaften. Am streng bewachten Kraftwerk Laufenburg wurde dieser «fündig», und mit weiteren 100 Franken «Belohnung» war ein Wächter bereit, bei reiner Luft auf ein Pfeifsignal hin den bedeutenden Schweizer Unternehmer, Direktor eines international tätigen Konzerns, alt Nationalrat und Millionär mit seinen Begleitern über das Rheinkraftwerk nach Deutschland schleichen zu lassen. Der Rückweg wurde auf die gleiche Weise angetreten.

Aber auch innerdeutsch waren die Verhältnisse nicht einfach. Die Zonengrenzen durften nur mit Passierscheinen überschritten werden. Beim Umzug von Professor Fritz Kröhnke von Göttingen nach Säckingen passierte das Malheur, dass bei seiner Anreise der Passierschein bereits seit drei Tagen abgelaufen war. Kröhnke versuchte den Schein zu fälschen, blieb dann kurz vor Basel in einer Kontrolle hängen und wurde



(Answers to be given in German.)
(Il doit être répondu aux questions en allemand.)
(Ответы должны быть даны на немецком языке.)
(Antworten in Deutsch zu geben.)

Surname and Christian Names
Nom et Prénoms
Фамилия, имя и отчество
Familienname und Rufnamen Dr. Lüderitz
Otto Heinrich

Date and Place of Birth
Date et lieu de naissance
Дата и место рождения
Tag und Ort der Geburt 2.3.20
Jserlohn

Identity Document No. and type
Genre et numéro de la pièce d'identité
Тип и номер удостоверения личности
Kennkarte No. und Art KK AB 297938

Profession and Occupation
Profession
Профессия и род занятий
Beruf und Beschäftigung Chemiker

Representative of firm or concern
Représentant de la maison ou de l'établissement
Представитель фирмы или об'единения
Vertreter von Firma oder Konzern

Bearer is authorized to cross the Demarcation Line at
Le porteur est autorisé à franchir la ligne de démarcation à
Разрешается пересечь демаркационную линию в пункте
Der Inhaber ist berechtigt, die Demarkationslinie in
Forchheim, Malsch zu überschreiten
and to proceed to
et de se rendre à
Проследовать в
und sich weiterzubegeben nach Grenzach,
Säckingen

Purpose of Journey
Motif du voyage
Цель поездки
Zweck der Reise Einkauf v. Arznei-
mitteln

Date of Issue
Date d'emission
Дата выдачи
Datum der Ausstellung 10. Juli 47

Date of Expiration
Date d'expiration
Дата погашения
Datum des Ablaufs 15. Juli 47

Signature of official issuing pass and his position
Signature du fonctionnaire délivrant le laissez-passer interzone et sa fonction
Подпись офицера, выдавшего пропуск, и его должность
Unterschrift des Beamten, der den Paß ausfertigt, und seine
Stellung
Seal
Cachet
Печать
Dienstsiegel
Registered
Enregistrement
Зарегистрирован
Eingetragen
H.F.BLACKBURN
CAPT INF

Notes of the Pass-Control point:
Observations du poste de contrôle:
Отметки контрольно-пропускного пункта:
Bemerkungen der Paß-Kontrolle:

Passed
Est passé
Проследовал пункт
Passiert
(point — lieu — Ort)

Date Prolongé au 25 juillet 1942
Date
Дата
Datum

Signature and stamp of the Commander of the point:
Signature et cachet du Chef du poste de contrôle:
Подпись и печать командира пункта:
Unterschrift und Stempel des Befehlshabers des Grenzüberganges:

Departed from Zone
Départ de la zone
Выбыл из зоны
Abgereist von Zone

Passed through the Pass-Control point:
Indiquer le lieu de passage de la ligne de démarcation:
Прошел через контрольно-пропускной пункт:
Passiert die Paßkontrolle des Grenzüberganges:

(Date and name of point)
(Indiquer la date et le nom du lieu)
(Дата и название пункта)
(Datum und Bezeichnung des Grenzüberganges)

Signature and stamp of the Commander of the point:
Signature et cachet du Chef du poste de contrôle:
Подпись и печать командира пункта:
Unterschrift und Stempel des Befehlshabers des Grenzüberganges:

Abb. 3
Passierschein für eine Reise von der britischen in die französische Zone, Juli 1947. (Privatbesitz O. Lüderitz)

in Lörrach für drei Monate ins Gefängnis gesteckt. Der Gendarm bemerkte zu Kröhnke, alle würden Pässe fälschen, aber er als Professor hätte wirklich eine miserable Fälschung gemacht... Kröhnke hatte Glück. Das Strafmass wurde auf sechs Wochen reduziert und er wurde zur Arbeit «verknurrt». Man hiess ihn, Lebensmittel vom Bahnhof in die Geschäfte zu transportieren, zum Beispiel Orangen. Augenzwinkernd meinte der französische Richter, der Verurteilte dürfe eventuell herunterfallende Orangen nicht zurücklegen, er müsse sie anderweitig «versorgen». So kam es, dass Kröhnke mit sechswöchiger Verspätung, aber fröhlich und wohlgenährt im Säckinger Institut ankam.

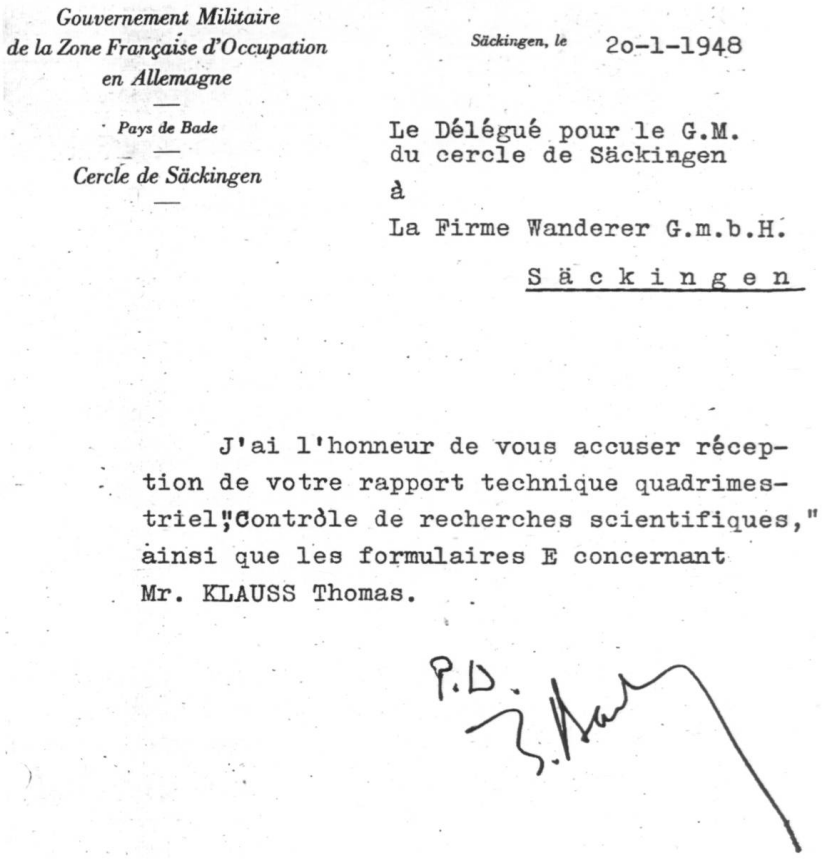
Sie hätten damals alle geschmuggelt, erinnert sich die wissenschaftliche Sekretärin Liselotte ter Haak. Die Löhne für die Angestellten sowie andere Waren der Firma Dr. A. Wander AG Bern wurden bei Frau Alma Benone deponiert, einer Vertrauten, die nahe der Holzbrücke an der Rheinbrückstrasse 8 in Stein, Kanton Aargau, wohnte. Sie sei für das Institut der *versteckte Geheimbriefkasten* gewesen, erinnern sich Zeitzeugen. Von dort wurde alles – Medikamente, Gehälter, Literatur, Ovomaltine usw.– über die Brücke geschmuggelt, zu Beginn natürlich auch durch den Institutsleiter Otto Westphal persönlich.

Also, alles ist somit in gutem Gange

Die Etablierung eines Forschungsinstituts in Säckingen war von der Zustimmung durch die Besatzungsmacht und einem guten Einvernehmen mit den zuständigen Vertretern des *Gouvernement Militaire* abhängig. Dazu Dr. Westphal in einer Aktennotiz von Ende März 1948: *Das Verhältnis zur Militär-Regierung ist z. Zt. unser wichtigstes Anliegen. Es ist, soweit wir sehen können, überhaupt der einzige Punkt, wo überhaupt Störungen im Ablauf unserer Entwicklung erwartet (oder befürchtet) werden könnten. Doch können solche ev. Störungen sicherlich von vorn herein leicht vermieden werden, wenn man rechtzeitig mit den*

zuständigen Offizieren der Mil.-Reg. ins Gespräch kommt. Diese Einschätzung war realistisch, wenn man den folgenden Weg durch den Dschungel der Bürokratie betrachtet.

Gemäss einem Erlass der Militärregierung wurde den Bürgermeistern die Verantwortung dafür übertragen, dass in ihren Orten keinerlei unangemeldete Forschungsarbeit durchgeführt wurde. Im März 1948 hatte der neue Kommandant von Säckingen Bürgermeister Dr. Jehle angefragt, warum aus dem Kreis Säckingen so wenige Anmeldungen für Forschungsarbeiten vorlägen. Dr. Jehle wurde daraufhin von Dr. Westphal orientiert, dass die inzwischen gegründete Firma *Dr. A. Wander GmbH Osthofen, Zweigniederlassung Säckingen (Baden)* erstens den Betrieb noch gar nicht aufgenommen habe, zweitens für solche Anmeldungen noch die Firmenleitung in Osthofen zuständig sei und drittens Dr. Westphal den Stand der Dinge erst kürzlich dem Wirtschaftsoffizier Raphael erklärt habe. Dr. Georg Wander hatte über das Unternehmen mit dem früheren Kommandanten persönlich gesprochen, so dass es nun als dringend notwendig erachtet wurde, den neuen Kommandanten persönlich zu besuchen, weil das Verhältnis zur Militärregierung gemäss Westphals Einschätzung in der Zwischenzeit als *viel bedeutsamer* eingestuft wurde als *seinerzeit in den Phasen des ersten Anlaufens*. Westphal schlug deshalb vor, dass Dr. Frölicher von der Dr. A. Wander AG Bern *bald nach Ostern zu einem solchen Besuch nach Säckingen* komme. Denn nach dem Aufbau des Instituts sei nun in *spätestens 2 Monaten mit der Aufnahme des eigentlichen Betriebs* zu rechnen. Die Firmenleitung von Osthofen meldete Ende März 1948 dem Bürgermeister von Säckingen, dass gemäss *Kontrollratsgesetz No. 25* die Forschungsanmeldung erfolge, sobald das Institut *voraussichtlich in diesem Jahr (1948) vollständig fertiggestellt* sei. Die Eintragung der Zweigniederlassung im Handelsregister in Säckingen war im Januar 1948 mit dem Vorbehalt erfolgt, dass diese erst nach der offiziellen Genehmigung durch das Badische Wirtschaftsministerium gültig sei. Bis es soweit sei, liege die Verantwortung bei der Firmenleitung Osthofen, dessen Direktor H. K. Goldmann mit den deutschen und französischen Behörden in Kontakt stehe. Vier von elf Mitarbeitern waren zudem vom Entnazifizierungsgesetz betroffen. Die Verfahren bei den zuständigen Stellen der Militärregierung und den deutschen Spruchkammern fielen durchwegs so aus, *dass für keinen der Mitarbeiter irgendwelche Beschränkung in der Ausübung seines Berufes in untergeordneter oder leitender Stellung* bestand.



Gouvernement Militaire
de la Zone Française d'Occupation
en Allemagne
—
Pays de Bade
—
Cercle de Säckingen
—

Säckingen, le 20-1-1948

Le Délégué pour le G.M.
du cercle de Säckingen
à
La Firme Wanderer G.m.b.H.
Säckingen

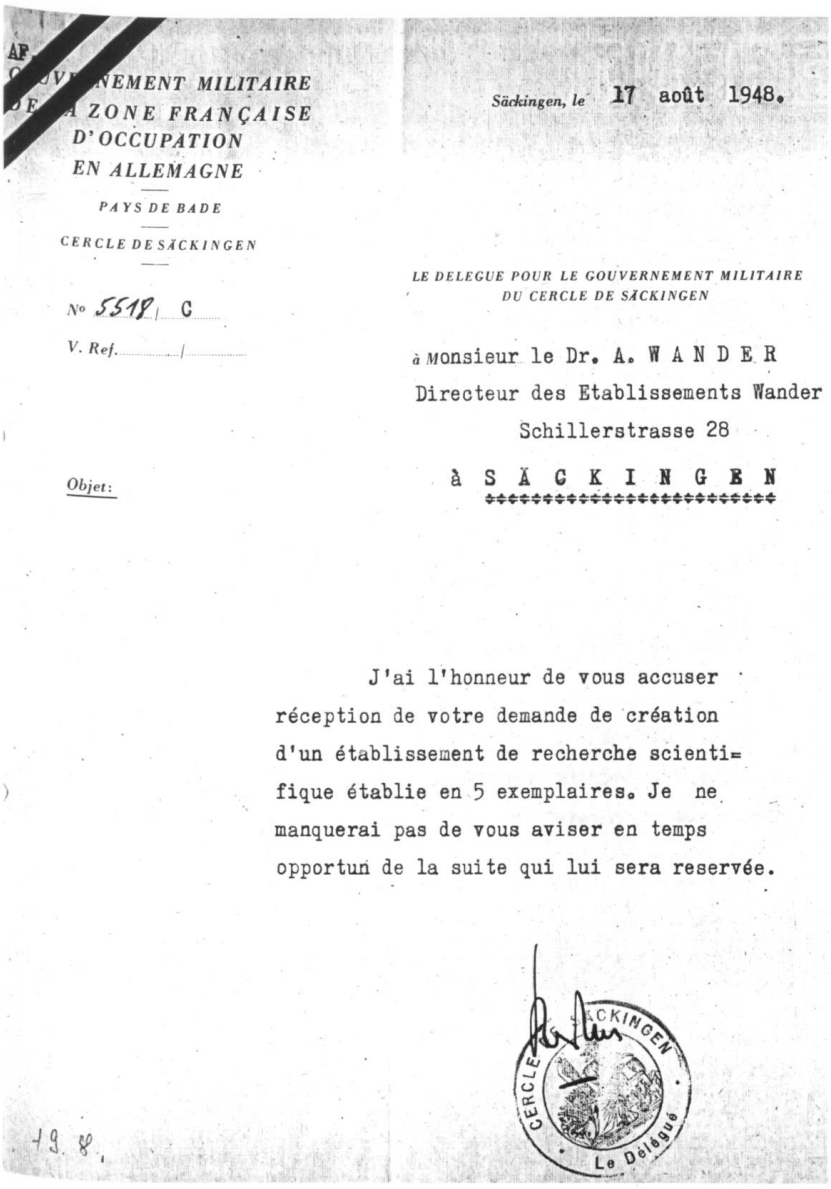
J'ai l'honneur de vous accuser réception de votre rapport technique quadrimestriel "Contrôle de recherches scientifiques," ainsi que les formulaires E concernant Mr. KLAUSS Thomas.

P.D.

Abb. 4
Die Verwaltung der französischen Besatzung in Säckingen bestätigt, den ersten Arbeitsbericht des Dr.-A.-Wander-Instituts erhalten zu haben. (Privatarchiv N.v. Gayling-Westphal)

Ende März 1948 übergaben Prof. Kröhnke und Dr. Westphal Bürgermeister Dr. Jehle persönlich die nötigen Unterlagen zur Forschungsanmeldung. Jehle, der Westphal und Kröhnke gegenüber *das wirtschaftliche und gesellschaftliche Interesse der Stadt* am Institut betonte und seine volle Unterstützung anbot, leitete die Papiere an den Gouverneur weiter.

Abb. 5
Das Gouvernement Militaire in Säckingen hat das Gesuch für das Forschungsinstitut der Firma Wander im August 1948 erhalten. (Privatarchiv N.v. Gayling-Westphal)



GOUVERNEMENT MILITAIRE
DE LA ZONE FRANÇAISE
D'OCCUPATION
EN ALLEMAGNE

PAYS DE BADE

CERCLE DE SÄCKINGEN

N° 5518 / C

V. Ref. ..... / .....

Objet:

Säckingen, le 17 août 1948.

LE DELEGUE POUR LE GOUVERNEMENT MILITAIRE
DU CERCLE DE SÄCKINGEN

à Monsieur le Dr. A. WANDER
Directeur des Etablissements Wander
Schillerstrasse 28
à SÄCKINGEN

J'ai l'honneur de vous accuser réception de votre demande de création d'un établissement de recherche scientifique établie en 5 exemplaires. Je ne manquerai pas de vous aviser en temps opportun de la suite qui lui sera reservée.

CERCLE SÄCKINGEN Le Délégué

49. 8.

Eine Woche später besuchte Dr. Westphal Oberleutnant Raphael, der vorschlug, auch dem Chef der *Sécurité*, Kommandant Wissler, einen Besuch abzustatten. Bei diesem in freundlicher Stimmung verlaufenen Besuch erklärte Westphal, dass *seit einiger Zeit eine juristische Trennung von Albert durchgeführt sei.* Direktor Foerst habe bisher die Belange von Westphals Team gegenüber dem *Gouvernement Militaire* wahrgenommen, was nun jedoch in den Händen Westphals liege. Wegen der politischen Belastung einiger Mitarbeiter sei man aber bemüht, zur Militärregierung ein gutes Verhältnis zu haben. Wissler betonte, dass die Denazifizierungsentscheide interzonal anerkannt würden und deshalb auch für ihn verbindlich seien. Er gab auch zu verstehen, dass er bezüglich Grenzscheinen und Pässen sehr behilflich sei und auch einmal Ausnahmen machen könne. Hingegen seien die schweizerischen Kantons- und Fremdenpolizeien sehr restriktiv, wenn es um die Einreise politisch Belasteter ginge. Die Firmenleitung der Dr. A. Wander AG Bern solle sich deshalb bei den zuständigen Behörden dafür einsetzen, dass *gegen die Einreise* von Mitarbeitern des Instituts *in die Schweiz keine schweizerischen Bedenken beständen.* Erleichtert konnte Westphal am 9. April 1948 nach Osthofen melden: *Also, alles ist somit in gutem Gange. Der Ausbau geht gut voran. Wir hoffen tatsächlich, in absehbarer Zeit voll installiert zu sein. Die Hauptschwierigkeiten dürften überwunden sein.*

Das Verfahren um offizielle Anerkennung durch die Behörden zog sich dennoch dahin. Es mussten weitere Besuche gemacht, Formulare eingereicht und Inspektionsbesuche empfangen werden, zum Beispiel von zwei hohen Offizieren der Sektionen *Désarmement* und Wissenschaftskontrolle, bis endlich Anfang Januar 1949 die offizielle Bewilligung der Besatzungsarmee

eintraf. Dem *Gouvernement Militaire* war man auch über die finanzielle Lage Rechenschaft schuldig. Der Abteilung Forschungsüberwachung mussten Budget und detaillierte Jahresabschlüsse zugestellt werden.
Ende 1949 hielt Westphal im Halbjahresbericht des Instituts fest, dass die Besatzungsbehörde auf die Tätigkeit der Forscher *nur wenig Einfluss* nehme. Das Abliefern von Forschungsberichten sei *wesentlich vereinfacht* worden. Zu diesem Zeitpunkt hatten die Forscher Westphal, Kröhnke und Oesterlin sowie Prokurist Beil gültige Grenzkarten, was ihnen die regelmässige Reise zum Hauptsitz in Bern ermöglichte. Die örtlichen wie auch die zonalen Besatzungsbehörden begegneten dem Institut wohlwollend, so Westphal, und bei Unterredungen mit Gouverneur Pène, der für das Land Baden zuständig war, hätte dieser betont, man solle sich bei besonderen Wünschen an ihn wenden. Dies zeigt, dass das Dr.-A.-Wander-Institut offensichtlich das ganze Vertrauen der französischen Besatzung besass.
Indirekt verdankte man dem *Gouvernement Militaire* auch die aus Berlin stammende wissenschaftliche Sekretärin Liselotte ter Haak. Wegen ihren Französischkenntnissen war sie im Sekretariat des *Gouvernements*, auf der Abteilung des Kreisabgeordneten, angestellt. Als dessen Dienstzeit 1952 ablief, *entliess er sie gnädig*. Sie wurde am Dr.-A-Wander-Institut angestellt, wurde bald zu einer wichtigen Stütze und hielt dem Forschungsteam um Otto Westphal fast vierzig Jahre die Treue.

Kapital und Kommerz

Als das Institut seinen Betrieb ganz aufgenommen hatte, wurde Prokurist Johannes Beil beauftragt, den administrativen Bereich zu reorganisieren, damit Otto Westphal sich wieder vermehrt der wissenschaftlichen Arbeit widmen konnte. Das Jahresbudget für 1949 betrug immerhin bereits rund 250'00 Mark, so dass auch eine doppelte Buchführung mit detailliertem Kontenplan notwendig war. Westphal hielt fest, dass der administrative Aufwand des Instituts dem eines kleinen Industriebetriebes entsprach, *da der Einkauf zahlreicher Chemikalien, Glassachen, Laborgeräte, Maschinen und Ersatzteile die ordnungsgemässe Führung einer kaufmännischen Korrespondenz, Buchhaltung, Einkaufskartei, Rechnungskontrolle und des Zahlungsverkehrs voraussetzen.*
Juristisch gesehen war das Säckinger Institut eine Zweigniederlassung der deutschen Firma Wander-Osthofen. Faktisch hingegen war es ein Zweig der wissenschaftlichen Abteilung von Wander-Bern. Am Kapital des Unternehmens war Wander-Bern mit 65 Prozent beteiligt. Die Lage und besondere Situation von Wander-Säckingen brachte es mit sich, dass vor allem der Leiter Otto Westphal und Prokurist Johannes Beil auch für andere Aufgaben der Firmen Dr. A. Wander AG eingesetzt wurden. Diese konnten nebst der wissenschaftlichen Grundlagenforschung auch in den Bereichen Kommerz, PR oder In-

Abb. 6
Das ehemalige Verwaltungsgebäude der Holzspulenfabrik an der Schillerstrasse 28 (heute Grafik Schön und Möbel Dick) beherbergte ab 1947 das Dr.-A.-Wander-Institut. (Aufnahme aus den 1920-er Jahren.)

formation liegen. Vor allem dem Forscherdrang Otto Westphals dürften diese Zusatzaufgaben etwas ungelegen gewesen sein, zumal Ende 1949 die Koordination unter den Standorten Bern–Osthofen–Säckingen (noch) ungenügend war. Zu oft muss der Informationsfluss vor dem Zielort Säckingen versiegt sein, beziehungsweise scheinen wichtige Hinweise aus Säckingen im Bereich der Kundenkontakte die «oberen Etagen» nicht oder dann verspätet erreicht zu haben. Wohl mit Recht forderte Westphal deshalb auf dieser Ebene bessere Bedingungen.

Trotz diesen Schwierigkeiten war das Institut stark mit der Vorbereitung des deutschen Marktes für das in der Schweiz hergestellte Präparat «Aminacyl Wander» beschäftigt, und Prokurist Beil konnte bis Mitte 1949 Devisenkontingente im Gegenwert von über 700'000 Franken unter Vertrag bringen. Dies waren wichtige Schritte auf dem Weg, die Firma Dr. A. Wander AG in Deutschland auch im Pharmabereich neben Ciba und Hoffmann-La Roche zur Geltung zu bringen. Prokurist Beil war dazu häufig auf Reisen im süddeutschen Raum unterwegs und konnte im Herbst auch für andere Präparate noch einen bedeutenden Vertrag abschliessen.

Abb. 7
Januar 1949:
Offizielle Zulassung des Säckinger Instituts durch das *Gouvernement Militaire*.
(Privatarchiv N.v. Gayling-Westphal)

COMMANDEMENT EN CHEF FRANCAIS EN ALLEMAGNE

LOI N° 25 DU CONSEIL DE CONTROLE INTERALLIE
Arrêté N° 28 du Général C. C. F. A.
Circulaire du 20 Janvier 1947

Agrément d'un Etablissement de Recherche

L'Etablissement dénommé: INSTITUT WANDER

Situé à: Säckingen, Schiller Straße 28

après examen du dossier présenté par Mr. E. Roesle et Mr. Otto Westphal

au nom de cet établissement le: 15-8-1948

conformément à l'article IV paragraphe I de la Loi N° 25 de l'A. A. C. et aux textes d'application est autorisé à — poursuivre — (1) des recherches dans le domaine de (2):

Chimie biologique

suivant le programme prévu par le tableau II figurant au dossier et dans les locaux indiqués par ce dernier.

Ce programme pourra être modifié ultérieurement conformément aux modalités prévues par la Loi N° 25 et les textes d'application, et, en particulier, le titre III de la circulaire du 20 Janvier.

L'attention de la Direction de l'Etablissement et, en particulier, des signataires des documents constituant le dossier de demande d'agrément est attirée sur le peines graves encourues à l'occasion de toute infraction commise dans le domaine de la recherche.

VII-40 - No 172

Freudenstadt, le 2 Janvier 1949

Par Délégation du Général C.C.F.A.
Le Général de Division HUMBERT
Inspecteur Général du Désarmement

(1) Rayer la mention ne convenant pas.
(2) Indiquer le genre d'activité: chimie, physique, biologie etc.

Ovomaltine und Zucker gegen ein Forschungslabor[5]

Im gemieteten Verwaltungsgebäude der Holzspulenfabrik Meyer an der Schillerstrasse wurden von 1947 bis Ende 1948 auf etwa 500 Quadratmetern über drei Stockwerke verteilt rund 250 Quadratmeter Laboratorien, etwa 120 Quadratmeter technische Räume, Werkstatt und Lager, eine geräumige Bibliothek, zwei Verwaltungsräume und ein Chemikalienlager eingerichtet. An weiteren Einrichtungen kamen ein Kühlraum und eine externe, selbst eingerichtete Transformatorenstation hinzu. Viele Ausrüstungsgerätschaften konnten aus Konkursmassen übernommen werden oder wurden von Wander-Bern besorgt.

Nach einer Bestimmung der Alliierten durften Beschäftigte von Schweizer Betrieben in Deutschland von der Schweiz aus mit Nahrungsmitteln versorgt werden. Monatlich erreichte ein Lastwagen vom Wander-Hauptsitz in Bern mit Butter, Zucker, Mehl und Getreideprodukten das Institut in

Säckingen. Ein Teil der Ladung diente als Tauschware für Baumaterialien und Arbeitsleistungen. So war es möglich, die komplette bauliche Einrichtung des Instituts mit Naturalien abzugelten. Das ganze benötigte Bauholz aus dem Hotzenwald zum Beispiel wurde gegen einen Zentner Zucker getauscht. Als Westphal später aufrechnete, was die Investitionen in Geld ausgemacht hätten, kam er auf den erstaunlich geringen Betrag von weniger als 10'000 Schweizer Franken.

Mit einem Teil der Lebensmittellieferungen aus Bern wurde auch das Institutspersonal unterstützt. Da sich 1949 die Ernährungslage in Deutschland wesentlich verbesserte, konnten diese Lieferungen im Laufe des Jahres eingestellt werden. Weil die Naturalien ein Bestandteil der Besoldung waren, wurde danach das monatliche Gehalt erhöht, für Dr. Otto Lüderitz zum Beispiel auf 350 Mark. Damit lebte er mit Frau und Kleinkind in einer Zwei-Zimmer-Dachwohnung an der Scheffelstrasse. Ohne fliessendes Wasser, versteht sich, aber immerhin mit einer elektrischen Kochplatte. *Wir hatten alles, uns ging es gut, wir waren glücklich,* bestätigt das Ehepaar Lüderitz heute auf jene Zeit angesprochen.

Im August 1948 konnte in den Laboratoriumsräumen der Betrieb aufgenommen werden. Bis Ende 1948 waren alle Forschungs- und Entwicklungsarbeiten wie geplant angelaufen. Im zweiten Stockwerk war die organische Abteilung unter Professor Kröhnke, im dritten die biochemische unter Dr. Westphal eingerichtet. Geplant war eine weitere, die technische Abteilung unter Leitung von Dr. Oesterlin, der vormals bei Hoechst die Herstellung von «Salvarsan» geleitet hatte. Nach Westphals Credo, dem wir immer wieder begegnen, arbeiteten diese Abteilungen *selbstverständlich Hand in Hand.*

Abb. 8
Säckingen, Schillerstrasse 28 im Jahr 1949: Dr. O. Westphal und Dr. O. Lüderitz forschen intensiv an den Pyrogenen.

Säckingen wird Mekka der Pyrogene

Für die Forschungstätigkeit in Säckingen hatten Dr. Westphal und Prof. Kröhnke ein Konzept ausgearbeitet, das eine gewisse Unabhängigkeit von der Forschungsabteilung im Stammhaus Bern vorsah. Erst mit dem Nachlassen der bestehenden Grenzschwierigkeiten sollte die Zusammenarbeit enger werden. In Bern wurden vor allem die vielen in Säckingen hergestellten Präparate pharmakologisch geprüft. Einmal monatlich reisten Vertreter der wissenschaftlichen Abteilung Bern nach Säckingen, etwa alle zwei Monate fuhren Säckinger Forscher nach Bern. Seit Mitte 1949 bestand eine telefonische Verbindung nach Bern, was rasche An- und Rückfragen ermöglichte.

Bei Arbeitsaufnahme 1948 waren am Institut folgende Abteilungen tätig: Die organische Abteilung mit Dr. Margot Meyer-Delius und Botho Kickhöfen unter Professor Dr. Fritz Kröhnke verschrieb sich dem Ziel, an wissenschaftlichen Grundlagen für neue Synthesen zu arbeiten, aus denen therapeutisch wirksame Verbindungen erschlos-

Abb. 9
In der alten Gewerbeschule an der Ecke Mumpferfährstrasse/Schillerstrasse wurden die grösseren Kolloquien des Dr.-A.-Wander-Instituts durchgeführt. (Aufnahme von 1950, Stadtarchiv Bad Säckingen)

sen werden konnten. Es sollten dabei neue Gebiete betreten werden, um möglichst keine Konkurrenz zu bestehenden Produkten zu schaffen. So forschte die Abteilung von Prof. Kröhnke auf dem Gebiet der Pyridinium-Verbindungen, auf dem er als Spezialist galt.

Die biochemische Abteilung von Dr. Westphal arbeitete mit Dr. Otto Lüderitz und Dr. Oskar Pfeiffer zunächst an der *Verbesserung des biologischen Eiweisswertes der Ovomaltine*, Hauptgebiet war aber die Erforschung von Fieber- und Reizstoffen durch Entwicklung von *Verfahren zur technischen Gewinnung kohlenhydratreicher Impfstoffe aus Mikroorganismen*. Eher banal hört sich dieser letzte Satz an, aber gerade hierin liegt der wesentliche Punkt, der dem Institut in der Folge weltweite Beachtung einbrachte und das kleine Säckingen zum Mekka der Pyrogenforschung machte.

O. Pfeiffer arbeitete mit O. Westphal zusammen unter anderem an blutgerinnungsfördernden und -hemmenden Substanzen. Dr. Hubert Oesterlin forschte am *Verfahrensausbau zur technischen Darstellung an sich bekannter metall-organischer protozoen-wirksamer Verbindungen*. Und schliesslich war Diplomchemikerin Gertraude Jentzsch für Einrichtung und Leitung des analytischen Labors zuständig.

In den fast zehn Jahren intensiver Forschungszeit in Säckingen haben zahlreiche Studierende, Doktoranden, Dozenten, Forscherinnen und Forscher für kürzere oder längere Zeit das Institut besucht, haben sich informiert, haben mitgearbeitet und mitgeforscht. Dutzende wissenschaftlicher Publikationen sind in dieser Zeit entstanden.

Kollegen, Kolloquien, Kultur

Das Dr.-A.-Wander-Institut Säckingen war während seiner Blütezeit für den Austausch chemischen Wissens an der Landesgrenze eine wichtige Drehscheibe. In der benachbarten Säckinger Gewerbeschule an der Ecke Mumpferfährstrasse/Schillerstrasse – *in einem Raum mit kleinen Bänken und Pulten für einige zwanzig Personen* – begannen Westphal und sein Team Kolloquien durchzuführen, *vielleicht die ersten in Deutschland, wo wieder ausländische Wissenschaftler vortrugen*. 1951 kam Bob Woodward aus Boston von Zürich her und berichtete über die erste Synthese von Cortison, für die er später den Nobelpreis erhielt. Alle Stufen seiner Forschungsarbeit *entwickelte er mit seiner schönen, künstlerischen Formelschrift auf der schwarzen Tafel*. Für ihn war es der erste Besuch in Deutschland nach dem Krieg, und zu diesem Anlass kamen Interessenten aus weiten Teilen Deutschlands mit der Bahn teilweise umständlich angereist.

Diese Kolloquien waren während einiger Zeit sehr attraktiv. Reichstein und Wettstein aus Basel, Prelog aus Zürich, von Muralt aus Bern, Inhoffen aus Braunschweig haben in Säckingen vorgetragen. Die ausländischen Kollegen, vor allem jene aus den Basler Pharma-Konzernen, brachten jeweils noch

etwas mit, *so dass man für die Nachsitzung zum Maisbrei noch etwas Gutes hinzufügen konnte*. Die so gelebte Solidarität der ausländischen Kollegen mit den deutschen Wissenschaftern habe das Säckinger Team bewegt und beflügelt, so dass Westphal festhalten konnte: *Es war ein guter neuer Anfang*.
Über den Beginn der Vortragsveranstaltungen gibt schon der Rechenschaftsbericht für 1949 Auskunft. Die Mitarbeiter des Instituts, aber auch Kollegen der benachbarten Chemiebetriebe am Oberrhein (Ciba, Hoffmann-La Roche, Degussa) hatten gelegentliche Kolloquien gewünscht. Fünf solche Veranstaltungen grösseren Stils, zu denen prominente Redner eingeladen wurden, fanden 1949 statt. So sprach im November Dr. Schramm aus Tübingen vor über 60 Fachkollegen über das Virusproblem. Interne Kolloquien wurden wöchentlich abgehalten. Dabei orientierten die Mitarbeiter über ihre eigene Arbeit oder über besonders aktuelle Themen. Ebenfalls wöchentlich erhielten die Lehrlinge und Laboranten abwechselnd von den Herren Kröhnke, Lüderitz und Westphal theoretischen Unterricht.
Daneben waren die Chemiker des Institutes auch massgeblich daran beteiligt, das kulturelle Leben in Säckingen zu beleben, *nicht immer zur Freude des allmächtigen Herrn Stadtpfarrers*. Bachs Brandenburgische Konzerte im Fridolinsmünster aufzuführen stiess damals allgemein noch auf Ablehnung. Otto Westphal, ein begabter Flötist, förderte auch die Säckinger Kammermusikabende. Botho Kickhöfen und Otto Westphal organisierten die gelegentliche Aufführung klassischer Konzerte im Trompeterschloss, was jeweils viele prominente Gäste anlockte. Auf Initiative Westphals und seiner Helfer fand auch der erste Auftritt des Konzertpianisten Alfred Cortot in Deutschland nach dem Krieg – mit Hilfe des französischen Hochkommissars – 1950 in Säckingen statt. Der gleiche Hochkommissar sandte mit der Chemiestudentin Nicole Joseph aus Paris auch eine Gastwissenschafterin an das Dr.-A.-Wander-Institut. Sie war an der Entdeckung bis dahin unbekannter Zuckerbausteine in bakteriellen Polysacchariden beteiligt.
Daneben diente auch die Geselligkeit dem Zusammenhalt der Instituts-Mitarbeiter und deren Gäste. An der Schillerstrasse fanden Weihnachtsfeiern statt, es gab Kegelabende im Restaurant Rheinbrücke in Stein, bei denen es jeweils sehr lustig zugegangen sei. Mit in- und ausländischen Gästen fuhr man gern zum Eggberg hinauf, um sich von Küchenmeister Stamberg kulinarisch verwöhnen zu lassen. Otto Westphal fand daneben (um 1955) noch Zeit, zusammen mit seiner Gattin Olga Ernest Baldwins grundlegendes Lehrwerk der Biochemie ins Deutsche zu übersetzen.

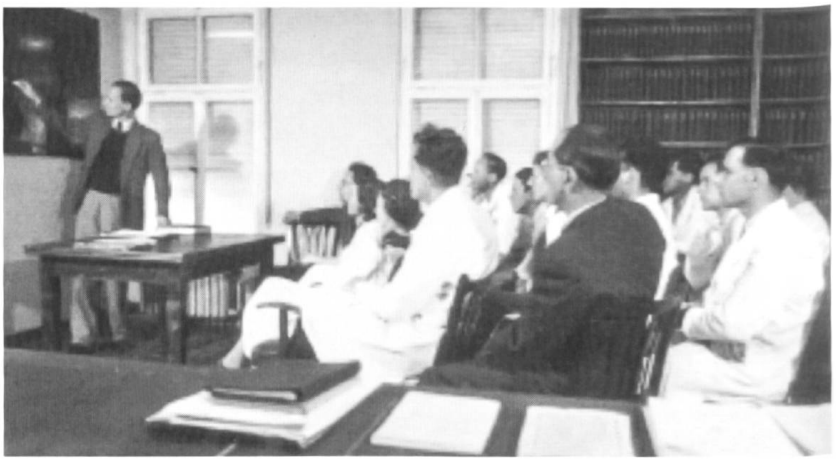


Abb. 10
Im Bibliotheksraum des Dr.-A.-Wander-Instituts an der Schillerstrasse in Säckingen wurde in kleinem Rahmen von bedeutenden Fachleuten chemisches Wissen ausgetauscht (Aufnahme um 1950)

Das Institut und seine Köpfe

1949 waren am Institut 22 Personen beschäftigt: acht wissenschaftliche, vier technische und drei kaufmännische Angestellte, dazu drei Laborlehrlinge, drei Hilfsarbeiter und ein Hilfsangestellter. Hinzu kam noch

Abb. 11
Ausflug auf den Eggberg ob Säckingen mit prominentem Gast (von links): Dr. O. Lüderitz, Dr. O. Westphal, Prof. Walter T.J. Morgan, London (einer der legendären Immunchemiker), Dr. B. Kickhöfen, Prof. F. Kröhnke (?). (Privatarchiv N.v. Gayling-Westphal)

eine ganze Zahl auswärtiger freier Mitarbeiter, die an Kliniken in ganz Deutschland tätig waren. Um die grossen amerikanischen Bibliotheken in Heidelberg nutzen zu können, erhielt Frau von Dechend gelegentlich Aufträge zur Sichtung von Literatur zu speziellen Themen. Als weitere freie Mitarbeiter wirkten die Herren W. Gottstein und F. Pressel in der organischen Abteilung.

Das Verzeichnis über das Institutspersonal von 1955 nennt folgende Angestellte (und deren Funktion):

In den *Laboratorien* Prof. Dr. Otto Westphal (Institutsleiter und Geschäftsführer), Dr. Hubert Oesterlin (stellvertretender Institutsleiter und Geschäftsführer), Dr. Margot Meyer-Delius, Dr. Otto Lüderitz, Dr. Botho Kickhöfen, Dr. Ingeborg Fromme, Dr. Wilhelm Heffe, sowie Diplomchemiker Willem de Burlet (alle als Assistentinnen und Assistenten), Dr. med. Klaus Sievers (medizinischer Mitarbeiter), Dr. rer. nat. Barbara Bramesfeld (unbezahlter Urlaub, weilte für ein Jahr als Stipendiatin bei Prof. Virtanen in Helsinki), Liselotte ter Haak (wissenschaftliche Sekretärin), Drogist Rudolf Warth (technische Hilfskraft), Reinhard Tuchel, Horst Schikorra und Wilfried Strack (Chemielaboranten), Claus Huber und Elfriede Schneider (Laborlehrlinge im 3. Ausbildungsjahr), Lotte Eggert und Paula Greiner (Geräte- und Raumreinigung). Isolde Vogt (Chemotechnikerin) und Claus Thoma (Chemielaborant) waren Prof. Kröhnke zugeteilt. Adolf Rastetter (Chemotechniker) verliess das Institut im Sommer 1955, um eine Stelle bei Henkel in Düsseldorf anzunehmen.

In der *Werkstatt* Johann Schäuble (Werkstattmeister) und Eduard Strobel (Hilfshandwerker).

In der *Verwaltung* Johannes Beil (Direktor, Leiter der Verwaltung), Irma Meier (Sekretärin), Klara Brackelmann (Kontoristin) und Bernhard Cremer (Hilfsangestellter).

Als *freie Mitarbeiter* waren zu jener Zeit Dr. pharm. William Anderson (Mitarbeiter von Prof. Todd, Glasgow) für drei Monate als Stipendiat und cand. med. Martin Bürger (Doktorand) am Institut tätig. Das Institut als freie Mitarbeiter verlassen hatten Dr. chem. Gottfried Werner (ging ans Hirnforschungszentrum nach Marburg/Lahn) und Diplomchemiker Helmut Grünewald (ging an die biochemische Abteilung der Columbia-Universität New York zu Prof. Du Vigneaud).

19 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Säckinger Personals zogen Ende 1956/Anfang 1957 an das neue Institut in Freiburg, davon zehn Akademiker(innen), vier Verwaltungskräfte, drei wissenschaftliche Hilfskräfte und zwei Werkstatt-/Hausmeisterkräfte.[6] Weil nach dem Umzug nach Freiburg nur fünf fehlende subalterne Stellen neu besetzt werden mussten, konnte die Forschungstätigkeit ohne Unterbrechung weitergeführt werden. Aus der Säckinger Zeit haben neben den Herren

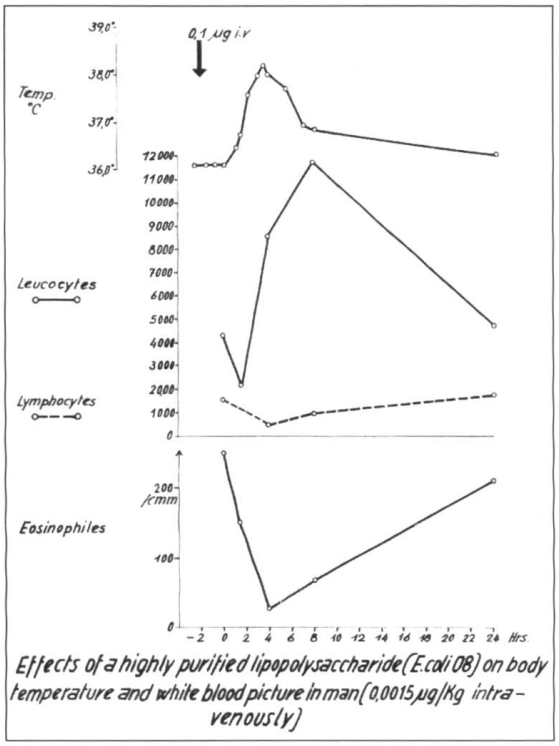


Abb. 12
Selbstversuch von Dr. O. Westphal mit Pyrexal: Nach dem künstlich erzeugten Fieber versechsfacht sich die Zahl der Leukozyten. (Privatarchiv N.v. Gayling-Westphal)

Westphal, Lüderitz und Kickhöfen auch Liselotte ter Haak, Bernhard Cremer, Rudolf Warth, Johann Schäuble und Eduard Strobel dem Institut über Jahrzehnte die Treue gehalten.

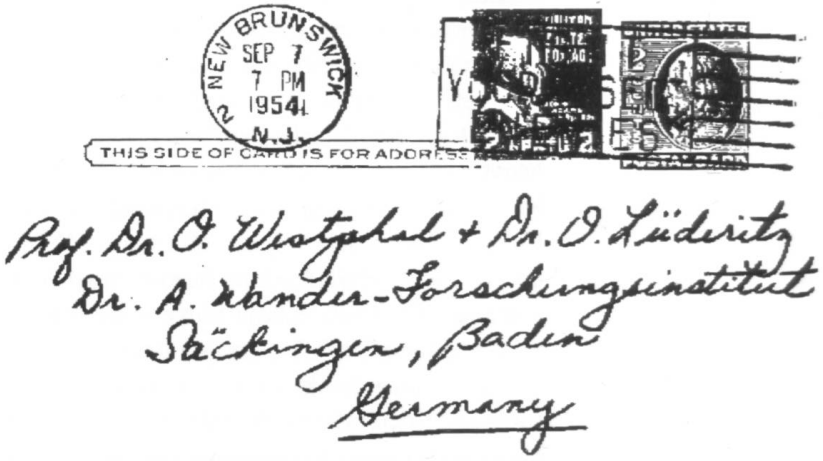
Studenten fiebern für Ovomaltine

Westphal war während seiner ganzen Tätigkeit immer bemüht, Kliniker zu finden, die bereit waren, mit den Grundlagenforschern zusammenzuarbeiten. In Freiburg wirkte damals Ludwig Heilmeyer, der bekannte Professor für innere Medizin und Experte auf dem Gebiet des Eisen-Stoffwechsels. Auf Anfrage Westphals war Heilmeyer spontan bereit, an der Klinik in Freiburg Versuche mit künstlichem Fieber durchzuführen. Dazu stellte Heilmeyer auch einen Assistenten frei, der die Versuche mit Freiwilligen überwachte und die Ergebnisse auswertete.

In dieser anregenden Umgebung begann die wissenschaftliche Untersuchung von Injektionen an Freiwilligen, von denen die meisten Medizinstudenten waren. Weil nach dem Krieg die Entschädigung dieser Freiwilligen mit Bargeld nicht erwünscht war, bot der wissenschaftliche Leiter der Firma Wander-Bern an, aus der Schweiz Packete mit Ovomaltine, Zucker und Butter zu senden. Dies sprach sich dann herum, so dass vor allem vor Fest- und Feiertagen wie Weihnachten viele Freiwillige erschienen, um an den Versuchen teilzunehmen. Diese Versuche waren harmlos, wie Westphal festhielt. Bei den mehreren hundert Pyrogenversuchen mit Freiwilligen kam es nie zu ernsthaften Nebenwirkungen. Einige reagierten mit hohem Fieber.

Die Firma Wander-Bern stellte für die Versuche die Ampullen mit dem hochrein gewonnenen Pyrexal her. Das Diagramm mit einem Selbstversuch von Otto Westphal (vgl. Abb. 12) zeigt, dass bei intravenöser Anwendung von Pyrexal die Körpertemperatur sprunghaft auf über 38 Grad ansteigt. Gleichzeig versechsfacht sich die Zahl der weissen Blutkörperchen. Mit dieser einfachen Methode wird das Immunsystem des

Abb. 13
Eine amerikanische Universitätsbibliothek fordert in Säckingen wissenschaftliche Publikationen an. Unzählige solcher Anfragen waren zu bewältigen. (Privatarchiv N.v. Gayling-Westphal)



Menschen angeregt, die Erreger einer Infektion in Schach zu halten. In der Fachsprache heisst dieser Verlauf Alarmreaktion (die Antwort des Körpers auf eine Situation, die das Gleichgewicht stört). Westphals Versuche bestätigten, dass dies mit der Injektion von nur einem Millionstel Gramm Lipopolysacchariden (LPS) bewirkt werden kann. Diese aufsehenerregende Entdeckung der Forscher weckte die Neugier, mehr über die Ursachen, die Zusammenhänge und über die chemischen Strukturen dieser Stoffe zu erfahren.

Abb. 14
Prof. Reichstein wird zu einem Kolloquium nach Säckingen eingeladen. (Privatarchiv N.v. Gayling-Westphal)

19. Februar 1951
Prof.Krö/im

Herrn
Professor Dr. Th. Reichstein
c/o Organische Anstalt der
Universität Basel

B a s e l / Schweiz
Spitalstrasse

Sehr geehrter Herr Professor Reichstein,

am Dienstag, den 27. Febr. 1951, nachm. 17 Uhr 15 spricht bei uns

Prof. Dr. G.-M. S c h w a b , München
(Direktor des Physikalisch-Chem. Institutes
der Universität)

über

"Neuere Entwicklungen im Gebiete der Kontakt-Katalyse".

Kurze Inhaltsangabe des Vortrags:

Das chemische Grundproblem der Katalyse und seine kinetische Formulierung - Anwendung auf Zwischenreaktionen - selektive und gemischte Katalysatoren - katalytische Untersuchungen an Legierungen - Metallzustand und Katalyse - Lücken-Elemente - Zusammenhänge mit mechanischen Eigenschaften - Ausblick auf nichtmetallische Kontakte.

Der Vortrag findet voraussichtlich in der uns benachbarten Gewerbeschule statt.

Mit ergebenen Grüssen

Dr. A. W A N D E R G.m.b.H.
Niederlassung Säckingen

Vom ländlichen Säckingen...

Anfang der 1950-er Jahre wuchsen allmählich die Kontakte zu Fachleuten im ferneren Ausland, was dann auch das Interesse einiger ausländische Forscher für eine Zusammenarbeit weckte. 1953 fand in Rom der erste grosse Kongress über Mikrobiologie statt. Dr. Georg Wander schlug vor, Dr. Lüderitz an diesen Kongress zu entsenden, damit er danach dem Institut in Säckingen die Neuigkeiten aus aller Welt zur Diskussion vorlegen konnte. Lüderitz traf in Rom erstmals viele Fachleute aus dem gleichen Forschungsgebiet, mit denen Westphal gerne kooperiert hätte. Es bahnte sich die Zusammenarbeit mit Anne-Marie Staub vom Pasteur-Institut in Paris an, sowie mit Fritz Kauffmann vom Statens Serum Institute in Kopenhagen. Später folgten enge Kontakte zum Weizmann Institut in Israel. Das seien damals sehr fruchtbare Beziehungen gewesen, erinnerte sich Westphal, und war überzeugt, auf diesem Forschungsgebiet sei das Säckinger Institut in Deutschland eine der hervorragendsten Nachkriegseinrichtungen gewesen. Auch in der Erinnerung von Otto Lüderitz hat das Säckinger Dr.-A.-Wander-Institut einen hohen Stellenwert: *Wir hatten das schönste Forschungsinstitut.*[7] Trotzdem hielt Otto Westphal schon zu Beginn der 1950-er Jahre nach Veränderungen Ausschau. In der Umgebung der Villa Berberich in Säckingen wären schöne Grundstücke für den Bau eines neuen, eigenen Institutes zu erwerben gewesen.

...in die Universitätsstadt Freiburg im Breisgau

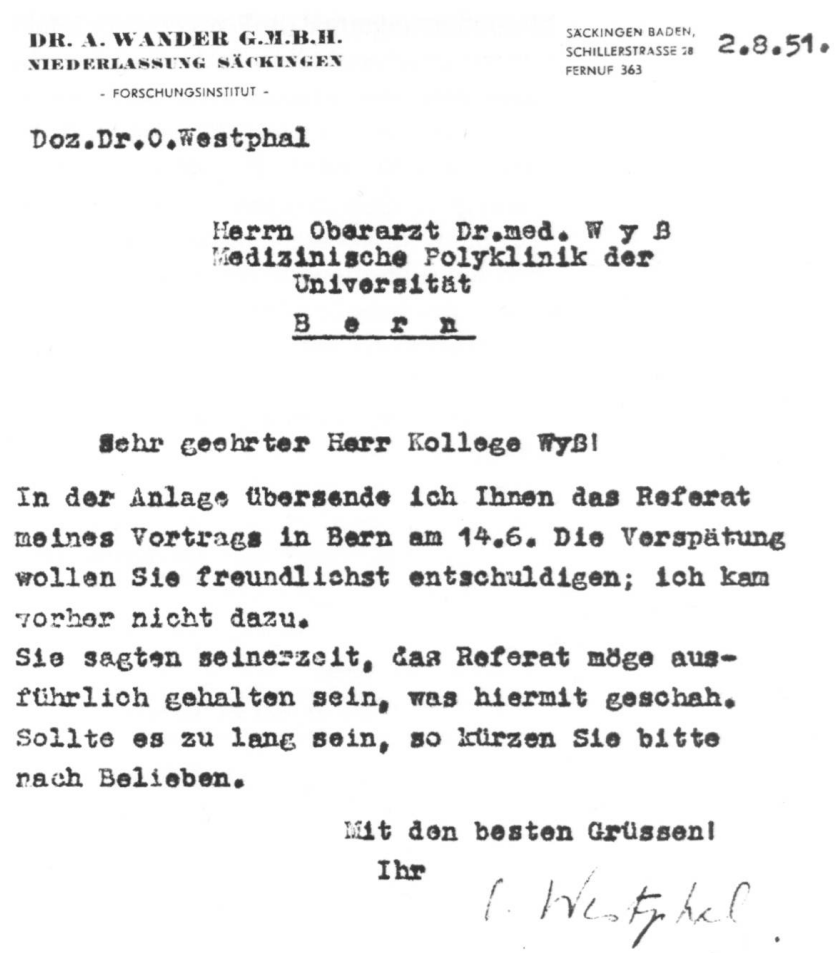
Doch eines Tages erschien Dr. Georg Wander in Säckingen mit der Frage, ob man hier nicht allzu abgeschieden auf dem Lande, weitab von wissenschaftlichen Bildungsstätten, tätig sei. Er zeigte sich gewillt, Otto

Westphal und seinem Team nahe einer Universität ein neues Institut aufzubauen. Für Otto Westphal war dies wieder ein Glücksfall. Bei seiner Ansprache zum 40-Jahr-Jubiläum des MPIIs in Freiburg sagte er wörtlich zu Forscherkollegen: *Stellen Sie sich vor, in der heutigen Zeit käme jemand zu Ihnen und böte Ihnen den Bau eines Instituts an einem Ort Ihrer Wahl an!*

Otto Westphal musste nicht überlegen. Mit der Freiburger Klinik bestand bereits eine enge Zusammenarbeit, und an der Universität wirkte er bereits als ausserplanmässiger Professor für Immunchemie und -biologie. Die Wahl fiel auf Freiburg. Dr. Georg Wander war bereit, dort ein neues Forschungsinstitut errichten zu lassen. Mit dem Bau wurde 1954 begonnen. Ende 1956 wurde das Dr.-A.-Wander-Institut von Säckingen nach Freiburg verlegt. Viele Gäste beehrten es in der Folge mit ihrem Besuch, zum Beispiel Fritz Kauffmann, der zur Klassierung von Salmonellen ein Nummernsystem nach serologischen Merkmalen entwickelt hatte. In Freiburg nannte man das System neckisch Kauffmanns Salmonellen-Telefonbuch. Zusammen mit Anne-Marie Staub und Fritz Kauffmann konnten am Institut diesen Salmonellen-Nummern klare chemische Strukturen zugeordnet werden. Dazu waren jahrelange Forschungen auf immunologisch-chemischem Gebiet nötig.

Von Dr. A. Wander zur Max-Planck-Gesellschaft

Unter den vielen andern Gästen, die das Institut besuchten, war Ende Oktober 1958 auch Professor Karl Thomas aus Göttingen, der im Auftrag der Max-Planck-Gesellschaft als Spezialist für die Silikosis-Forschung wirkte. Bei der Besichtigung erkundigte sich Thomas bei Westphal, wie man denn in Freiburg organisiert sei, worauf ihm Westphal antwortete, es sei wohl wie ein Max-Planck-Institut. Zurück in Göttingen, sei Thomas nachts aufgewacht mit dem Gedanken, ein Max-Planck-Institut für Immunbiologie wäre für Deutschland eine gute Sache. Diese Idee legte er darauf den Verantwortlichen der Max-Planck-Gesellschaft vor. Mit Dr. Georg Wander wurden anschliessend entsprechende Verhandlungen aufgenommen. Es zeigte sich, dass dabei der Einfluss von Alexander von Muralt, dem Berner Physiologie-Professor und Freund der Familie Wander, von grosser Hilfe war. Auch viele Freunde der Max-Planck-Gesellschaft unterstützten die Idee. Und so wurde schliess-



DR. A. WANDER G.M.B.H.
NIEDERLASSUNG SÄCKINGEN
- FORSCHUNGSINSTITUT -

SÄCKINGEN BADEN,
SCHILLERSTRASSE 28
FERNUF 363

2.8.51.

Doz.Dr.O.Westphal

Herrn Oberarzt Dr.med. W y ß
Medizinische Polyklinik der
Universität
B e r n

Sehr geehrter Herr Kollege Wyß!

In der Anlage übersende ich Ihnen das Referat meines Vortrags in Bern am 14.6. Die Verspätung wollen Sie freundlichst entschuldigen; ich kam vorher nicht dazu.
Sie sagten seinerzeit, das Referat möge ausführlich gehalten sein, was hiermit geschah. Sollte es zu lang sein, so kürzen Sie bitte nach Belieben.

Mit den besten Grüssen!
Ihr
O. Westphal

Abb. 15
Dr. O. Westphal war im In- und Ausland ein gefragter Referent über die in Säckingen, später in Freiburg erzielten Forschungsresultate. (Privatarchiv N.v. Gayling-Westphal)

lich entschieden, das Dr.-A.-Wander-Institut in ein Max-Planck-Institut überzuführen.
Das Max-Planck-Institut für Immunbiologie (MPII) in Freiburg konnte im März 1962 eröffnet werden. Die internationale Zusammenarbeit wurden intensiviert, aber auch die Kontakte zur Universität. Institut und Universität arbeiteten eng zusammen, um in Deutschland einen neuen Begriff der Immunologie zu prägen. Neben Westphals Team mit dem Institut in Säckingen, später in Freiburg, waren nämlich damals nur noch wenige Forscher auf dem Gebiet der Immunologie tätig und es war wichtig, die Leute zu überzeugen, dass dieser Forschungszweig nötig und auch sehr aufregend ist. Seit seiner Gründung wird am Max-Planck-Institut in Freiburg erfolgreich auf der Basis von Westphals Erkenntnissen und den Errungenschaften seines Teams auf dem Gebiet der Immunbiologie weitergeforscht. Etwa 300 Angestellte umfasst derzeit die Institution.

Abb. 16
Dr. Georg Wander, Bern, (1898–1969) war der Initiator, Förderer und Mentor der Dr.-A.-Wander-Institute in Säckingen (1947–1956) und Freiburg im Breisgau (1956–1962). Seiner Überzeugung, dass Grundlagenforschung im pharmakologischen Bereich von grösster Bedeutung ist, verdankt letztlich auch das MPII Freiburg seine Existenz.

Prinzipien freier Forschung

Die ganze bisher aufgezeigte Entwicklung wäre nicht möglich gewesen ohne das Engagement von Dr. Georg Wander, Bern (1898–1969). Er war fest überzeugt von der Notwendigkeit elementarer und angewandter Forschung zum Wohle der Menschheit. Das 1956 in Freiburg bezogene Dr.-A.-Wander-Institut war für Georg Wander die logische Folge des ersten, 1947 in Säckingen gegründeten Forschungslabors. Als es 1961 an die Max-Planck-Gesellschaft verkauft wurde, geschah auch dies mit der ganzen Unterstützung durch Georg Wander. Er wird denn auch heute noch am MPII Freiburg in guter Erinnerung gehalten, und 1965 wurde ihm der Titel eines Ehrensenators der Universität Freiburg im Breisgau verliehen.

Aber auch in Otto Westphal erkennen wir einen Menschen und Forscher, dem es sehr am Herzen lag, durch zielstrebige und weitsichtige Forschung der Medizin im Kampf gegen Infektionskrankheiten taugliche Mittel zu erschliessen. In seiner Arbeit war es ihm besonders wichtig, dass die Grenzen der Disziplinen wie selbstverständlich überschritten wurden. Die folgende kleine Begebenheit verdeutlicht dies. Westphal wurde einmal von einem Doktoranden gefragt, ob er wohl zu einem bestimmten Kollegen gehen dürfe, weil er von dessen Methode etwas lernen wolle. Darauf fragte ihn Westphal: *Weshalb waren Sie denn noch nicht da?*
Westphal wurde hin und wieder mit der Frage konfrontiert, warum Otto Lüderitz in seinem Schatten stehe, denn *er* mache doch die eigentliche Arbeit. Zwischen Lüderitz, Kickhöfen und Westphal bestand jedoch während 50 Jahren eine freundschaftliche

Verbindung, die sich befruchtend auf die Zusammenarbeit in der Forschung auswirkte. Lüderitz als hervorragender Chemiker konzentrierte sich lieber auf die Laborarbeit, als im Rampenlicht zu stehen. Aus dem Zusammenwirken Lüderitz/Westphal entstanden auf dem Gebiet der bakteriellen Polysaccharide über hundert gemeinsame wissenschaftliche Publikationen. Otto Lüderitz erinnert sich, er habe stets die Möglichkeit genutzt, neugierig, beinahe chaotisch drauflos forschen und experimentieren zu können. Otto Westphal habe dann den Ergebnissen die richtigen Strukturen zugeordnet.

Botho Kickhöfen widmete sich von Anfang an konsequent der Proteinchemie und fand als Chefredaktor des *European Journal of Immunology*, das im Kreise des Forschertrios begründet wurde, weltweite Anerkennung.

Welch verschworenes Team von Forschern das MPII von Beginn an leitete, zeigt eine Begebenheit von Anfang der 1960-er Jahre, als mit dem Biologen und Mediziner Herbert Fischer aus Frankfurt – einem Spezialisten auf dem Gebiet von Fieber und Fiebertherapie – an das Institut berufen worden war. Lüderitz, Fischer und Westphal fuhren das Höllental hinauf, um auf einer Wiese unterhalb Breitnau *eine Art Rütlischwur* zu leisten. Es wurde beraten, wie das MPII zu führen sei, was jeder vom andern zu erwarten habe und welche Spielregeln gelten würden. Einem Grundsatz der Kaiser-Wilhelm-, der späteren Max-Planck-Gesellschaft gemäss sollte sich jeder frei entfalten können. Alle drei waren sie sehr verschieden voneinander, doch *wenn man verschiedenes Gut mischt, so mag vielleicht etwas Besseres herauskommen als jeder Einzelne erreichen kann – vorausgesetzt verständnisvolle und faire Partnerschaft*, äusserte sich Otto Westphal rückblickend.

Otto Westphal, Otto Lüderitz, Botho Kickhöfen – ein Leben für die Forschung

Otto Herman Eduard Westphal wurde am ersten Februar 1913 als Sohn des Physikers Wilhelm H. Westphal und der Klavierpädagogin Olga Meyer-Delius in Berlin geboren. Im Hause Westphal wurde viel musiziert, Max Planck spielte da Klavier, Albert Einsteins Violinspiel wurde von Olga Westphal am Klavier begleitet, und so wuchs Sohn Otto in einer anregenden Umgebung auf. Nach dem Besuch der Schulen in Berlin weilte er im privaten Internat von Salem bei Überlingen am Bodensee. In Freiburg und Heidelberg studierte er anschliessend Chemie. Mitte der 1930-er Jahre schloss er dieses Studium ab. Bei der Suche nach einem geeigneten Thema für die Doktoratsarbeit half ihm Professor Karl Freudenberg (1886–1983) in Heidelberg, der damals das Institut für Chemie leitete. Freudenberg schlug vor, Westphal möge an den von Karl Landsteiner begonnenen Forschungen zur Immunbiologie weiter arbeiten. Auf sein Leben zückblickend meinte Westphal einmal, er habe damals begeistert zugesagt, obwohl er auf diesem Gebiete völlig unwissend gewesen sei. Mit dieser Zusage war aber sein ganzes zukünftiges Forscherleben bestimmt.

Beim Leiter des Instituts für experimentelle Krebsforschung, Hans Sachs (1877–1945), einem Schüler von Paul Ehrlich, wurde Westphal mit den Grundlagen für seine Arbeit vertraut. Dazu gehörten die neuesten Informationen über die Forschungen zur Bekämpfung von Infektionen aus Forschungsinstituten in Amerika, England und Deutschland. Westphal war und blieb begeistert von Landsteiners Ansatz zur Bekämpfung von Infektionen durch Injektion von künstlichen Antigenen. Weil Westphal während seiner ganzen Forschungs- und

Lehrtätigkeit stets Landsteiners Forschungsergebnisse propagierte, erhielt er von seinen Studenten den Spitznamen «Zucker-Otto», weil die Produktion der Antigene – *sehr* vereinfacht gesagt – auf der Chemie der Polysaccharide beruht.

Während Jahrzehnten mit Prof. Westphal beruflich wie freundschaftlich eng verbunden waren Dr. Otto Otto Lüderitz und Dr. Botho Kickhöfen, die von der Göttinger Zeit über Säckingen bis ans MPII Freiburg ihre ganze Schaffenskraft in den Dienst der Grundlagenforschung zur Immunbiologie gestellt haben. Zusammen waren sie ein starkes und sehr erfolgreiches Team, was durch unzählige wissenschaftliche Publikationen und viele hohe Ehrungen unterstrichen wird.

Anmerkungen

[1] Nikolaus von Gayling-Westphal, wohnt in Freiburg-Ebnet. Einen Teil seiner Jugendjahre verbrachte er in Säckingen. In seinem bedeutenden Adelsarchiv verwaltet er auch den persönlichen und familiengeschichtlichen Nachlass seines Vaters.

[2] Die Firma Chemische Werke Albert, Wiesbaden, gelangte Ende 1942 mit dem Gesuch um Ansiedlung ihrer pharmazeutischen Abteilung in Säckingen an die zuständigen Behörden. Vgl. dazu Peter Ch. Müller, Die Säckinger Industrie im Zweiten Weltkrieg; in: VJzSch 1995, 69. Jg., S. 136/137.

[3] Das Geschlecht Wander, ursprünglich Wanner, soll sich im Dreissigjährigen Krieg aus Beggingen im Klettgau kommend in Rheinhessen angesiedelt haben. Georg Wander, ein Nachkomme dieses Geschlechts, wurde 1863 Assistent am chemischen Labor der Universität Bern und gründete zwei Jahre später in Bern eine Firma zur Herstellung von Malzpräparaten. 1904 wurde die «Ovomaltine» erfunden, 1909 von Wanders Sohn Albert im Herkunftsort Osthofen eine Tochtergesellschaft (heute Novartis) gegründet, die unter anderem ebenfalls Ovomaltine herstellte (Jockel Kohlmann: Der Siegeszug der «Ovomaltine», Wormser Zeitung vom 10. Juli 1999. Walter Thut: Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik 79, Zürich 2005).

[4] Kontakte der Firma Dr. A. Wander AG Bern zu den hoffnungsvollen jungen Chemikern und Forschern in Göttingen müssen schon vorher bestanden haben.

[5] Die Angaben der folgenden Abschnitte basieren auf dem Jahres-Übersichtsbericht 1949, dem Halbjahresbericht 1956/I von Otto Westphal, seiner Rede an seine Schüler und Mitarbeiter anlässlich eines Empfangs zu Ehren seines 80. Geburtstags, datiert 9. Mai 1993, sowie O. Westphal: About the History of the MPI for Immunobiology, in: The Biology of Complex Organisms – Creation and Protection of Integrity, Hrsg. K. Eichmann, Basel 2003.. Privatarchiv N. von Gayling-Westphal.

[6] Akademiker: O. Westphal, H. Oesterlin, M. Meyer-Delius, O. Lüderitz, B. Kickhöfen, W. Heffe, I. Fromme, B. Bramesfeld, W. De Burlet, K. Sievers. Verwaltung/Sekretariat: L. ter Haak, J. Beil, I. Meier, W. Cremer. Wissenschaftl. Hilfskräfte/Werkstatt: R. Warth, C. Thoma, E. Schneider, J. Schäuble, E. Strobel.

[7] Dr. O. Lüderitz und Frau L. ter Haak gaben bei einem Gespräch am 16. 2. 2005 im Schloss Freiburg-Ebnet bereitwillig Auskunft zur Säckinger Zeit des Dr.-A.-Wander-Instituts, wofür ich mich sehr bedanke.